

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Koloib“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen der Zeitung...
Die Preiskategorie...
Jeder Anzeiger...
Gemeinde - Büro - Konto Nr. 186.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger) wird die Verantwortung des Betriebes der Zeitung, d. h. des Verlegers, nicht übernommen.
Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 100

Sonntag, den 26. August 1928

27. Jahrgang.

Ämtlicher Teil. Straßensperrung.

Der Kommunikationsweg von Ottendorf-Okrilla nach...
Der Verkehr wird während dieser Zeit auf Schneise 7...
Zu widerhandlungen werden nach §§ 32, 34 der...
15. Juli 1927 in Verbindung mit § 356...
aber mit Haft bestraft.

Ottendorf-Okrilla, am 26. August 1928.

Der Bürgermeister.

Deutliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 25. August 1928.

Die Pflasterung eines großen Teiles der Bahnhofsstraße...
Die Pflasterung eines großen Teiles der Bahnhofsstraße...
Die Pflasterung eines großen Teiles der Bahnhofsstraße...

Schutz dem Radfahrer! Der Verband Sächsischer...
Der Verband Sächsischer Radfahrer...
Der Verband Sächsischer Radfahrer...

Gefälschte Braunglimmersteine. Wie das Reichsbank...
Wie das Reichsbank...
Wie das Reichsbank...

Der kommunalistische Antrag auf Landtagsabernichtung...
Der kommunalistische Antrag auf Landtagsabernichtung...
Der kommunalistische Antrag auf Landtagsabernichtung...

Oberpöritz. Ein Unfall der schlimmsten Art, trug...
Ein Unfall der schlimmsten Art, trug...
Ein Unfall der schlimmsten Art...

Bad Schandau. Ein Schneegestöber mitten im...
Ein Schneegestöber mitten im...
Ein Schneegestöber mitten im...

Neustadt i. Sa. Oberhalb des Fintengutes, auf...
Oberhalb des Fintengutes, auf...
Oberhalb des Fintengutes...

Zittau. Hier wurde kürzlich ein älterer...
Hier wurde kürzlich ein älterer...
Hier wurde kürzlich ein älterer...

Ramenz. Ein Schadenfeuer über die...
Ein Schadenfeuer über die...
Ein Schadenfeuer über die...

Nieja. Ein Lehrling kam auf dem Rade die...
Ein Lehrling kam auf dem Rade die...
Ein Lehrling kam auf dem Rade...

Leipzig. Auf der Straße von Gera nach...
Auf der Straße von Gera nach...
Auf der Straße von Gera nach...

Rußdorf. Ein hiesiger Kutscher ging in...
Ein hiesiger Kutscher ging in...
Ein hiesiger Kutscher ging in...

Marlenberg. Bei hiesigen Geschäftsleuten...
Bei hiesigen Geschäftsleuten...
Bei hiesigen Geschäftsleuten...

Limbach. Bei einem hiesigen Gewerbetreibenden...
Bei einem hiesigen Gewerbetreibenden...
Bei einem hiesigen Gewerbetreibenden...

Chemnitz. In hiesigen Automobilistenkreisen...
In hiesigen Automobilistenkreisen...
In hiesigen Automobilistenkreisen...

nach Leipzig ständig Frohburg passieren, sind aber auf...
sind aber auf...
sind aber auf...

Hohenstein-Ernstthal. Heute morgen in...
Heute morgen in...
Heute morgen in...

Lengenfeld. Auf der Staatsstraße Rodewisch-...
Auf der Staatsstraße Rodewisch-...
Auf der Staatsstraße Rodewisch-...

Oederan. Auf Breitenauer Flur blieb ein...
Auf Breitenauer Flur blieb ein...
Auf Breitenauer Flur blieb ein...

Johanngeorgenstadt. Als der Fahrwerks...
Als der Fahrwerks...
Als der Fahrwerks...

Sport.

Sonntag, den 26. August 1928.

Fußball.

Jahn I - Rabebühl II

Anstoß viertel 3 Uhr auf hiesigen Plage.

Der I. Elf von Ottendorf-Okrilla wird es schwer...
wird es schwer...
wird es schwer...

Jahn II - Coswig I

Anstoß dreiviertel 4 Uhr auf hiesigen Plage.

Handball.

Jahn I - Coswig I

Anwurf 5 Uhr auf hiesigen Plage.

Kirchennachrichten

Sonntag, den 26. August 1928.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Hierzu eine Beilage.



Stresemann fordert die Räumung.

Berlin, 24. August. Wie verlautet, wird im Laufe des heutigen Tages eine Kabinettsitzung stattfinden, die sich mit der Frage beschäftigen wird, wer an Stelle Stresemanns die Führung der deutschen Abordnung für die Genfer Völkerbundstagung übernehmen wird. An zuständigem Berliner Stelle wird heute die Londoner Meldung bestätigt, wonach der Reichsaussenminister im Falle einer Zusammenkunft mit Poincaré die Gelegenheit wahrnehmen wird, um auch die Frage der Räumung des Rheinlandes aufzurollen. In welcher Form dies geschehen wird, ist zur Zeit noch nicht entschieden. Jedenfalls dürfte Poincaré inzwischen Kenntnis von der deutschen Absicht erhalten haben.

Deutschland soll Vorschläge für die Räumung machen.

Paris, 24. August. Im Gegensatz zu dem kurzen amtlichen Bericht über den Ministerrat am Donnerstag geben die Pariser Blätter ausführliche Berichte. Der offiziöse „Petit Parisien“ glaubt mitteilen zu können, daß alle Vorschläge oder Anregungen Briands einstimmig und ohne Vorbehalt vom Ministerrat gebilligt worden seien. Der Außenminister habe einleitend das von ihm vorbereitete Protokoll für die Paktunterzeichnung unterbreitet und dann einen ziemlich ausführlichen Bericht über die auswärtige Lage und besonders über die Fragen erstattet, die entweder bei der Unterzeichnung des Kelloggpaktes oder in Genf ausgerollt werden könnten. Dr. Stresemann werde sich am Sonntag mit Briand und am Montag vormittag mit Poincaré unterhalten. Die Auffassung der französischen Regierung in der Frage der Rheinlandräumung habe sich nicht geändert. Die Besetzung stelle ein Pfand dar, das nicht ohne ergänzende Garantien für die Durchführung des Dawesplanes aufgegeben werden könne. Die französische Regierung sei außerdem immer der Auffassung gewesen, daß das Problem der Besetzung deutscher Gebiete keine ausschließlich französische, sondern eine interalliierte Frage sei. Der Bericht Briands habe weiter auf die anderen europäischen Fragen, die in der Unterhaltung aufgeworfen werden könnten, so namentlich auch auf die Anschlußfrage, Bezug genommen. Die Minister hätten den Standpunkt Briands einmütig gebilligt. Der als Vertrauensmann Poincarés geltende Marcel Hutin glaubt im „Echo de Paris“ feststellen zu können,

daß dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann, wenn er die Sprache auf die Rheinlandräumung bringen sollte, zu verstehen gegeben würde, daß die Unterzeichnung des Kelloggpaktes für derartige Erörterungen nicht besonders günstig sei.

Wahrscheinlich werde sich aber Poincaré nicht auf diese ablehnende Haltung beschränken. Er werde seinem Besucher zu verstehen geben, daß auf jeden Fall die Räumung des Rheinlandes durch die alliierten Armeen nicht außerhalb einer Gesamteinstellung der Reparations- und Kriegsschulden erörtert werden könne. Die Lösung der Räumungsfrage, wie sie der Ministerpräsident ins Auge fasse, sei an die allgemeinen Abmachungen gebunden, in denen Amerika auch eine wesentliche Rolle spielen werde. Man brauche nicht hinzuzufügen, daß entgegen gewissen Hoffnungen, die der Reparationsagent Parker Gilbert in seinen Besprechungen mit Poincaré ausgedrückt habe, für den Augenblick weder Coolidge noch Mellon nach Kellogg oder ihre etwaigen Nachfolger geneigt scheinen, diesen Weg zu betreten. Frankreich sei entschlossen, sich nicht zu irgend etwas verleiten zu lassen, was einer Bauernfängerei gleich käme.

Das „Journal“ bezeichnet als die französische Auffassung folgenden Standpunkt: Als Dr. Stresemann die Räumungsfrage in Thoisy aufgeworfen habe, habe er von Briand die Antwort erhalten, er solle Vorschläge unterbreiten. Diese Vorschläge würden immer noch erwartet. Die Genfer Besprechungen könnten also nur eine Fortsetzung der Unterhaltung von Thoisy sein. Der Standpunkt,

daß Frankreich erst die deutschen Vorschläge abwarten wolle,

sei auch im Ministerrat am Donnerstag von Poincaré und Briand formuliert und von den Kabinettsmitgliedern einstimmig gebilligt worden. Auch der „New York Herald“ glaubt feststellen zu können, daß das Kabinett beschloffen habe, keine Truppen aus dem Rheinland zu ziehen, wenn nicht Deutschland Gegenvorschläge mache. Sollte jetzt Dr. Stresemann solche Vorschläge in Paris unterbreiten, so könne sie der Ministerrat erörtern, der am 1. September vor der Abreise Briands nach Genf auf dem Landische Poincarés zusammentrete.

Die Londoner Presse zum deutschen Rheinlandschritt.

London, 23. August. Die Neutermeldung, nach der die deutschen Vorschläge in Paris, London, Rom und Brüssel bei den dortigen Regierungen informatorische Schritte unternahmen in Bezugnahme darauf, daß Dr. Stresemann die Frage der Rheinlandräumung erörtern wolle, sobald sich hierzu Gelegenheit biete, wird von einem Teil der englischen Morgenblätter beachtet und kommentarlos wiedergegeben. Dagegen wird übereinstimmend berichtet, daß das französische Kabinett sich nach der gestrigen Sitzung einig sei, die Räumungsfrage nur zu erörtern, wenn auf deutscher Seite entsprechende Entschädigungen für eine frühere Räumung der dritten Zone angeboten würden. Die „Daily News“ weisen in diesem Zusammenhang noch einmal darauf hin, daß die Ansicht der britischen Regierung unverändert bleibe. Jede Entscheidung der französischen und belgischen Regierung, das deutsche Gebiet ganz oder teilweise zu räumen, würde in London begrüßt werden.

„Echo de Paris“ gegen die Rheinlandräumung. — Die „deutsche Gefahr“.

Paris, 24. August. Das „Echo de Paris“ setzt heute seinen Kampf gegen die Rheinlandräumung fort. Für die Aufrechterhaltung der französischen Besetzung führt das Blatt dabei in erster Linie die Unmöglichkeit an, das Rheinlandspand gegen eine andere wirkliche Sicherheit einzutauschen. Man dürfe sich über die Wirksamkeit eines Kontrollsystems, das nach der Räumung bis 1935 vorgesehen sei, keinen Trugschlüssen hingeben. Die interalliierten Kontrollkommissionen hätten nur eine scheinbare Abrüstung erreicht. Damit eine Rheinlandkontrolle wirklich nutzbringend sei, müsse sie nötigenfalls auch Maßnahmen zur Sicherung ergreifen. So zur Zeit die Räumung der Rheinbrücken, ohne die ein deutscher Einfall nicht möglich sei. Ohne Sicherheit gegen einen Angriff Deutschlands dürfe eine vorzeitige Rheinlandräumung nicht erfolgen. Seit 1919 habe die „deutsche Gefahr“ ständig zugenommen. Es sei Deutschland gelungen, eine Armee zu bilden, mit der man unbedingt in Europa rechnen müsse. Seine industrielle Überlegenheit, sein Volksreichtum, seine moralischen Kräfte und sein Kriegesgeist würden es ihm ermöglichen, nach einigen Wochen der Vorbereitung einen noch fürchterlicheren Krieg als 1914 zu entfesseln. Zum Schluß führt das Blatt die angebliche Gefährdung Polens und die Anschlußfrage an.

Eine Ansprache Kelloggs in Plymouth.

London, 23. August. Während des halbstündigen Aufenthaltes der „Isle de France“ in Plymouth am Donnerstagabend, wurden Staatssekretär Kellogg und der kanadische Ministerpräsident Madenzie King von einer Abordnung der Handelskammer von Plymouth und dem stellvertretenden Bürgermeister begrüßt. In einer Ansprache erklärte Kellogg, der Kriegsvertragspakt sei das Werk vieler Nationen und vieler Männer und komme aus den Herzen der Völker, die alle nach Maßnahmen zur Verhinderung weiterer großer Kriege verlangten. — Er glaube, daß der Vertrag einen großen moralischen Schritt nach vorwärts darstelle. Eigentlich brauchten die Vereinigten Staaten einen solchen Vertrag nicht, da er in die Herzen der Amerikaner geschrieben sei. Auf zahlreiche Fragen von Pressevertretern erklärte Kellogg, daß er dem in den Notizen seiner Regierung niedergelegten Standpunkt nichts hinzuzufügen habe. Er komme leidlich zur Unterzeichnung des Vertrages nach Paris. Kellogg gab weiter seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß seine Zeit für einen Besuch in London nicht ausreiche. Er sei nur in der Lage, den Besuch des Präsidenten des irischen Freistaates in Amerika zu erwidern. Er werde in Europa keine Rede halten, auch nicht bei der Unterzeichnung des Vertrages und ebensowenig Verhandlungen über die englisch-französische Flottenvertragsänderung führen.

Der kanadische Ministerpräsident ergänzte die Kellogg'schen Darlegungen, indem er auf die herzliche Freundschaft zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten hinwies. Er gab der Hoffnung Ausdruck, mit Baldwin zusammenzutreffen und nach London gehen zu können, um dort mit Kolonialminister Emmery Besprechungen zu führen. Von Plymouth aus richtete Madenzie King ein Telegramm an Chamberlain, in dem er seinem Bedauern über die Abwesenheit des Außenministers bei der Paktunterzeichnung in Paris Ausdruck gibt und ihm und seiner Frau bei ihrem Besuch in Kanada herzlich willkommen antündigt.

Kellogg und Madenzie King in Paris.

Paris, 24. August. Staatssekretär Kellogg ist heute vormittag 10,05 Uhr in Begleitung seiner Gattin und des kanadischen Ministerpräsidenten auf dem Bahnhof Paris Lazare eingetroffen, wo sie von dem amerikanischen Botschafter Herrick, dem kanadischen Gesandten und einem Vertreter der französischen Regierung empfangen wurden. Kellogg begab sich mit seiner Gattin nach der amerikanischen Botschaft, wo sie während ihres Pariser Aufenthaltes Gäste von Botschafter Herrick sind. Ueber die Ankunft Kelloggs in Le Havre meldet die „Agentur Journal“: Beim Verlassen des Dampfers „Isle de France“ wurden Staatssekretär Kellogg und Gemahlin, der kanadische Ministerpräsident und deren Gefolge von dem Bürgermeister der Stadt und dem Präses des Departements Seine Interieur begrüßt.

Der Empfang in Le Havre.

Der Bürgermeister warf einen Rückblick auf das von Herriot und Briand geschaffene Werk des Friedens und überreichte Kellogg dann im Namen der Bevölkerung von Le Havre einen goldenen Federhalter, wobei er dem Wunsche Ausdruck gab, daß der Kriegsvertragspakt von Kellogg sowie von den Vertretern der anderen Nationen mit diesem Federhalter unterzeichnet werde. Der Federhalter trage die Devise „Si vis pacem para pacem“. Die neue Devise, die die alte verdrängt habe, daß, wer den Frieden wolle, den Krieg vorbereiten müsse. Den Krieg vorzubereiten sei nicht schwer, schwerer sei es, den Geist für die Erhaltung des Friedens vorzubereiten. An den kanadischen Ministerpräsidenten gewendet, gedachte der Bürgermeister der Hilfe, die die kanadischen Truppen Frankreich während des Krieges gebracht hatten und überreichte Madenzie King eine goldene Medaille.

Stresemann geht nicht nach Genf.

Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist gestern von seinen Ärzten, Professor Hermann Zondek, Sanitätsrat Giesevis und Dr. Schulmann, unter Hinzuziehung von Herrn Professor von Krehl, Heidelberg,

vor Wiederaufnahme seiner beruflichen Tätigkeit untersucht worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Gesundheitszustand des Ministers noch nicht derartig ist, daß Rückfälle ausgeschlossen wären. Die Ärzte haben daher dem Minister die geplante Teilnahme an den Verhandlungen in Genf widerraten. Mit der Reise nach Paris konnten sich die Ärzte nur unter der Voraussetzung einverstanden erklären, daß sich der Minister daselbst größtmögliche Schonung auferlegt.

Dr. Stresemann hat sich nunmehr endgültig entschlossen, nicht nach Genf zu reisen. Seine Pariser Reise bleibt von diesem Beschluß unberührt.

Im übrigen verlautet weiterhin, daß die Ärzte erneut Stresemann den dringenden Rat gegeben haben, für einige Monate nach Ägypten zu gehen. Es war ja bereits früher dieser Vorschlag aufgetaucht. Er soll nunmehr auch von dem Reichsaussenminister ernsthaft in Erwägung gezogen werden, zumal seine Freunde in ihn dringen, er möge sich nunmehr doch zu einer Reise nach Ägypten entschließen. Stresemann will vorläufig seinen Entschluß noch von einer eingehenden Besprechung der inner- und außenpolitischen Lage im Kabinett und eventuell auch von seinen Eindrücken auf seiner Pariser Reise abhängig machen. Man kann jedoch damit rechnen, daß der Außenminister noch für einige Zeit weitere Erholung suchen wird.

Ein Berliner Abendblatt verzeichnet das Gerücht, daß Reichszkanzler Hermann Müller selbst die Führung der deutschen Delegation übernehmen wolle. Eine Bestätigung dafür liegt jedoch nicht vor. Vielmehr wird angenommen, daß auch diesmal Staatssekretär von Schubert zum Delegationsführer ernannt werden wird, zumal er während der Krankheit Dr. Stresemanns bereits im Juni bei der Ratstagung an der Spitze der deutschen Delegation gestanden hat. Daneben wird offenbar auch an die Möglichkeit gedacht, daß ein anderes Mitglied des Reichskabinetts, vielleicht der Minister der besetzten Gebiete, Dr. Stresemann in Genf vertritt. Bevor darüber Klarheit geschaffen wird, muß man aber die Entscheidung des Kabinetts abwarten, das voraussichtlich bereits heute zusammentritt, da Dr. Stresemann schon am Sonnabend nach Paris fährt.

Genf bedauerl das Fernbleiben Stresemanns.

Genf, 23. August. Die Nachricht von dem Fernbleiben Dr. Stresemanns von der bevorstehenden Völkerbundstagung ist in maßgebenden Völkerbundkreisen mit größtem Bedauern aufgenommen worden, insbesondere, da mit seiner Anwesenheit in Genf nach der Unterzeichnung des Kelloggpaktes in Paris fest gerechnet worden war. Nach hiesiger Beurteilung dürften im Hinblick auf das Schwergewicht der deutschen Stellungnahme im Völkerbundsrat die kommenden Verhandlungen durch das Fernbleiben Stresemanns erheblich erschwert werden. Die gleichzeitige Abwesenheit Chamberlains und Stresemanns von der bevorstehenden Genfer Tagung bedeutet in jedem Falle eine Einschränkung der Tragweite der Verhandlungen, denen bisher mit Rücksicht auf die vielen einer Lösung harrenden wichtigen Fragen besondere Bedeutung zugeschrieben worden war.

Neue Erholungsreise Dr. Stresemanns?

Berlin, 24. August. Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat die neuerliche Untersuchung Dr. Stresemanns ergeben, daß die als Folgewirkung seiner Erkrankung und der darauf folgenden Karlsbader Kur vorhandene Schwäche nur durch einen neuen mehrwöchigen Erholungsurlaub behoben werden kann, der den Minister von jeglicher Arbeit fernhält. Es ist daher, wie von zuverlässiger Seite verlautet, damit zu rechnen, daß Reichsaussenminister Dr. Stresemann nach seiner Pariser Reise erneut einen mehrwöchigen Erholungsurlaub, der den Minister dann wohl mit Sicherheit seiner völligen Genesung entgegenführen dürfte, antritt. Ueber den Ort seines Aufenthaltes ist eine Entscheidung noch nicht getroffen.

Polizeikommissar Bauer freigelassen.

Landau, 24. August. Polizeikommissar Franz Bauer aus Zweibrücken ist heute vormittag 8,35 Uhr aus dem französischen Militärgefängnis Landau nach beinahe jehswöchiger Haft entlassen worden. Polizeinspektor Schreiber-Landau, der Leiter des Polizeiamtes Landau, holte ihn aus dem Gefängnis ab. Bau dort begab sich Bauer sofort zum Polizeiamt und seinem Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kühr. Bauer ist gesundheitlich wohl und soll sich 9,35 Uhr nach Mannheim begeben haben.

Neutereien französischer Reservisten.

Paris, 24. August. Die kommunistische „Humanité“ berichtet täglich von Neutereien und Gehorsamsverweigerungen der augenblicklich zu Übungen eingezogenen Reservisten. Einer der charakteristischsten Fälle für die Zerlegung durch die kommunistische Propaganda ereignet sich im Lager von Bitch, wo das 168. aktive Infanterieregiment und die Reservisten von drei anderen Regimenten zusammengedrängt sind. Als am Montagabend eine Kompanie des aktiven Regiments von einem Unteroffizier wegen schlechter Haltung beim Appell gedrillt wurde, protestierten dem Mante zufolge die Reservisten energisch und sangen beim Herbeileiten der Offiziere und der Unteroffiziere die Internationale. Als einer der Reservisten in das Gefängnis abgeführt wurde, zogen sie in geschlossenem Zuge und unter Abhängen des revolutionären Gefanges vor das Gefängnis, dessen Kommandant kapituliert und den Reservisten freigab. Das Militär, das gegen die Reservisten eingesetzt wurde, machte mit ihnen gemeinsame Sache.

Kurze Mitteilungen.

24. August 1928

Der infolge des ärztlichen Gutachtens von Dr. Stresemann gefasste Beschluß, nicht an der Völkervereinigung teilzunehmen, wird von den englischen Morgenblättern in großer Aufmachung wiedergegeben. Es fehlen noch alle Kommentare, doch besteht kein Zweifel darüber, daß man den Beschluß zum Teil auch auf die Hartnäckigkeit zurückführt, mit der Frankreich an seiner alten Auffassung in der Rheinlandfrage festhält.

Infolge dichten Nebels überfuhr bei Reiningen am Freitag morgen ein Arbeiterzug zwei Streckenarbeiter, die sich auf einer Drahtseilbahn und den entgegenkommenden Zug nicht bemerkt hatten. Die Arbeiter, zwei Familienväter aus Untermassfeld, waren sofort tot.

Der deutsche Schwergewichtsböxer Sandwina schlug Donnerstagabend im Stadion Iford den englischen Böxer Reggi Leon knoat out. Der Engländer mußte bereits in der zweiten Runde für 8 Sekunden zu Boden. Sandwina war während des ganzen Kampfes stark überlegen.

In den Verhandlungen zur Beilegung des Arbeitskampfes in der Metallindustrie des Dillkreises haben sich die Parteien am Donnerstag auf die vom Landesrichter unterbreiteten Vorschläge geeinigt. Es steht zu erwarten, daß die Auslieferung am Montag aufgehoben und die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen wird.

Die Flieger Hassell und Cramer gefunden!

Kopenhagen, 24. August. Nach den aus Grönland vorliegenden Meldungen darf als sicher angenommen werden, daß die Flieger Hassell und Cramer gefunden wurden. Die große Frage ist nur, ob sie den Landungsplatz beim Søndre Strømfjord erreicht haben, oder gar zu anderweitiger Landung gezwungen worden sind, als sie am Sonntag vormittag um 10.30 Uhr die kleine auf dem 63. Grad nördlicher Breite gelegene Siedlung Fistenæsjet überflogen. Wahrscheinlich hatte Hassell, als er Fistenæsjet überflog, genügend Benzin, um den Flug nach dem Søndre Strømfjord riskieren zu können und hat darum eine einhundert Kilometer von Fistenæsjet gelegene sandige Ebene, die für die Flieger sichtbar war, und die Hassell unter allen Umständen gesehen haben muß, zum Landungsplatz gewählt. Von dieser Sandebene nach der Siedlung Fistenæsjet sind achtzig Kilometer, so daß es eine Zeit beanspruchen wird, ehe die Verbindung mit den Fliegern hergestellt werden kann.

Eisenbahnunfall — 16 Personen verletzt.

Danzig, 24. August. Heute morgen entgleisten auf der Strecke Glesershausen — Strasburg unweit der Station Konow zwei Wagen des von Danzig nach Warschau fahrenden Schnellzuges. Die beiden Wagen wurden zertrümmert und 16 Personen mehr oder weniger verletzt. Da die Strecke durch die Trümmer gesperrt ist, hatten sämtliche diese Strecke befahrenden Züge erhebliche Verspätungen.

Strafentwässerungen in Laibach.

Belgrad, 24. August. Wie aus Laibach gemeldet wird, kam es dort nach der Sitzung des Vollzugsausschusses der bürgerlich-demokratischen Kommission am Donnerstag zu Strafentwässerungen. Eine große Volksmenge begrüßte die Abgeordneten Matijel und Prilichewitsch. Als die Polizei die Demonstranten zu zerstreuen suchte, kam es zu einem Handgemenge, das aber ohne ernste Folgen blieb.

Aus dem Parteileben.

Zimmer noch der Panzerkreuzer. Die Dresdner Sozialdemokraten besaßen sich in einer Gesamtvorstandssitzung mit der Panzerkreuzerfrage und nahmen einstimmig

folgende Entschließung an: „Der Unterbezirksvorstand Groß-Dresden der SPD. stellt sich rückhaltlos hinter die Delegierten des Bezirks, die sich für eine Revision des Rabinettbeschlusses zum Bau des Panzerkreuzers A durch den Reichstag und einen Parteitag einsetzten und den Rücktritt der sozialdemokratischen Reichsminister forderten. Der Beschluß der Reichsinstanzen ist völlig unzulänglich, weshalb muß der Kampf zur Verhinderung des Kreuzerbaues mit verschärfter Energie fortgesetzt werden. Damit dieser Kampf zum Erfolg führt, fordert der Gesamtvorstand alle Funktionäre und Parteigenossen auf, um so entschiedener in und mit der Partei für die Grundzüge des Sozialismus zu kämpfen.“

Aus aller Welt.

Die Probeflüge der „Komar“. — Ein weiteres Flugboot? Wie der Nordische Nachrichtenendienst erfährt, wird das Riesflugboot „Komar“ der Berliner Rohrbach-Werke, das kürzlich die ersten Probeflüge glücklich vollendete und zurzeit im Flughafen Lübeck-Travemünde liegt, in einigen Tagen zu weiteren Probeflügen starten. In der Inneneinrichtung und den Motoren werden zurzeit die letzten Arbeiten bzw. Änderungen vorgenommen. Nach den Probeflügen werden die Abnahme-Flüge der „Komar“ stattfinden. Dann wird die Maschine endgültig in den Besitz der Deutschen Luft Hansa übergeben. Wie verlautet, trifft demnächst noch ein Schwesterflugboot der „Komar“ im Travemünder Flughafen ein, um dort aufmontiert und von dem bekannten Rohrbach-Piloten Steindorf eingeflogen zu werden.

Diphtherie in einem Hamburger Kinderheim. — Drei Kinder gestorben. In einem Hamburger Kinderheim sind vor zwölf Tagen mehrere Kinder an Diphtherie erkrankt. Das Heim wurde sofort geschlossen und sieben erkrankte Kinder dem Krankenhaus zugeführt. Von ihnen sind inzwischen drei gestorben, während das Befinden dreier weiteren Kinder zufriedenstellend ist und das siebente Kind bereits wieder entlassen werden konnte. Wie das Hamburgische Gesundheitsamt hierzu mitteilt, ist sofort nach Feststellung der Krankheit alles getan worden, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

50 000 Reichsmark unterschlagen. Nach Unterschlagung von etwa 50 000 Reichsmark wurde der Hauptbuchhalter der Hamburger Filiale einer Großeinzelhandlung verhaftet. Mit dem unterschlagenen Gelde hatte er u. a. eine Automobilhandels- und Verleihsfirma gegründet. Eine Anzahl von Kraftwagen konnte von der geschädigten Firma beschlagnahmt werden.

Doppel- oder Selbstmord? Oberhalb von Braunlage wurden von Fußgängern auf einer Bank sitzend zwei junge Leute aufgefunden. Beide hatten Kopfschüsse. Nach Lage der Dinge erscheint es wenig glaubhaft, daß Erschießen auf Verlangen oder Verabredung vorliegt. Vielmehr läßt die Haltung der Erschossenen auf der schmalen Bank die Möglichkeit eines fingierten Selbstmordes nahelegend erscheinen. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Aufklärung der rätselhaften Angelegenheit beschäftigt. Es handelt sich um

den 22-jährigen Kaufmann Werner Heubach aus Osterwied und den 22-jährigen Kaufmann Dörmelmann aus Westeregeln, die sich beide als Kurgäste in Braunlage aufhielten.

Eine Erklärung des Bürgermeisteramtes St. Ingbert. Das Bürgermeisteramt tritt mit einer verlauslierten Erklärung an die Öffentlichkeit, worin zugegeben wird, daß die Kreditgewährung des Finanzrates Pircher mit Einschluß der Bürgschaften etwa 6,8 Millionen RM beträgt. Kreditüberschreitungen in diesem Ausmaße seien nur dadurch möglich gewesen, daß Geldinstitute des Saargebietes beträchtliche Geldmittel den Sparkassenleitern zur Verfügung stellten, ohne sich zu vergewissern, daß die für eine Darlehnsaufnahme der Gemeinden oder gemeindlicher Einrichtungen nach Satzungen und Statuten erforderlichen Unterlagen vorhanden sind. Die vorgestrichene Verhaftung des 21 Jahre alten Angestellten der Saarlöwiser Kreisparlament Peter Zine hat sich als unbegründet herausgestellt.

Der Typhus in Wehlan. Die Zahl der an Typhus Erkrankten ist bis Donnerstagabend auf 44 gestiegen. Das hiesige städtische Krankenhaus wird jetzt ausschließlich für die Aufnahme von Typhuskranken hergerichtet. Ein Reiseauto verunglückt. Nach Meldungen aus Madrid stürzte in der Nähe von Toledo ein mit zwölf Personen besetztes Reiseauto um, wobei zwei Reisende getötet und die übrigen schwer verletzt wurden.

Die ersten Hinrichtungen durch Fallbeil in Marokko. In Marokko wurde am Donnerstag das Fallbeil zum erstenmal bei der Hinrichtung von zwei Maurern benutzt, die eine französische Familie ermordet hatten. Die Hinrichtung erfolgte auf einem öffentlichen Platz in Casablanca in Anwesenheit einer großen Menschenmenge.

Die Atlantikflieger in Grönland gesichtet. Die Verwaltung von Grönland hat Donnerstag nachmittag von dem Inspektor von Süd-Grönland ein Telegramm erhalten, wonach die Atlantikflieger Hassell und Cramer über Grönland gesichtet worden sind. Das Telegramm lautet: „Maschine sowohl in Fistenæsjet wie in Lichtenfels zweifelsfrei gesichtet. Beobachteten Maschine Sonntag morgen 10.30 Uhr in großer Höhe nordnordwestlich fliegend und über Fistenæsjet verschwindend. Befragung deutlich erkennbar, suchten Gelände mit Feldstechern ab. Später verschwand Maschine langsam ostwärts.“ — Auf Grund dieser Mitteilungen werden sofort zwei Motorboote die Suche nach den Fliegern aufnehmen. Fistenæsjet liegt 63,05 Grad nördlicher Breite und 50,31 Grad östlicher Länge, während Lichtenfels in unmittelbarer Nähe liegt.

Zehn Personen durch einen Amokläufer getötet. In Fairfield in Kalifornien sind zehn Personen durch einen chinesischen Amokläufer getötet worden. Der Chinese feuerte blindlings um sich und erschöpfte zunächst eine fünfköpfige Familie und später noch weitere fünf Personen. Darauf schwang er sich auf ein Auto und fuhr davon.

1800 Personen ertrunken. Nach einer Meldung der Agentur „Indopazifische“ aus Schanghai, sind bei den Ueberschwemmungen in der Provinz Schantung 1800 Personen ertrunken.



Schloß Rambouillet.

Als Ludwig XVI. in dem kleinen Städtchen Rambouillet, das südwestlich von Paris noch hinter Versailles liegt, seine Schatzkammer gründete, die nachmals einer bestimmten langhaarigen, aber nicht sehr feinvolligen Merinoart den Namen „Rambouillet“ gab, da ahnte er sicherlich nicht, daß sich in dem alten Königschloß in Rambouillet einmal die Staatsmänner der ganzen Welt treffen würden, um nach der Unterzeichnung eines Friedenspaktes Ost des französischen Staatspräsidenten zu sein, der hier in dem großen, alten Park von amüsieren das Jagdrecht besitzt und den Sommerurlaub zu verbringen pflegt.

Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sicha.

Das ganze Städtchen war aus der Fassung und langsam stierte die Wahrheit durch. Die arme Liesbeth, die Mutter hatte, liebte einen Knecht vom Hofe ihres Vaters, der, als es der Bauer erfuhr, fortgejagt wurde. Er kam dann wieder der rothaarige, aber reiche Metzger vom Grumbach, der schon früher ein Liebesheld geworden war und abgewiesen worden war. Sie wehrte sich vergeblich gegen eine Verbindung mit ihm und eines schönen Morgens war sie verschwunden. Aber der halstarke, vierzigjährige Bauer machte sie ausfindig und ließ sie, da sie ihm 19 Jahre alt war, von der Polizei heimbringen. Nach dem schrecklichen Ereignis erzählten die Knechte und Mägde im Städtchen, daß der Bauer das Mädchen geheiratet und ihr höhnisch gesagt hätte, daß sie den Grumbacher Metzger heiratet, ob sie will oder nicht, daß er nicht der rechte Mann sei, ihr die Klauen aus dem Kopf zu ziehen.

Das war nun schon verschiedene Jahre her und in Sonnenheim dachte man nur noch selten daran. Der Grumbacher hatte gleich darauf sein Anwesen verkauft und war fortgezogen und niemand mehr hatte etwas von der Familie gehört, aber nun dachte Leone plötzlich wieder an dieses Ereignis. Sie war damals dreizehn Jahre alt und hatte die stille, immer etwas schwermütige Liesbeth kennen gelernt. Es war auch ein Montag mit Wälden und Nebel, als die schreckliche Nachricht durch das Städtchen lief. Sie entsann sich noch gut darauf. Sie sah mit den Eltern unter den großen Obstbäumen des Goriens, als der Nachbar herbeigeeilt kam und es erzählte. Die Eltern hatten dann mit einer Gruppe von aufgeregten Frauen vor dem Hause gestanden und sie hatte sich unter hohen Bäumen ins Gras geworfen, hatte gewünscht, tot zu werden, um mit der schrecklichen Nachricht zu werden.

Stundenlang später hörte sie die anästhetischen Aufeinander der Eltern, aber sie hatte keine Antwort gegeben: denn

der Vater suchend durch den Garten und fand sie. Sie wachte noch, wie er sie auf den Arm genommen, wie er sie geküßt und ins Haus getragen hatte. Die ganze Nacht hatten die Eltern abwechselnd bei ihr gewacht und sie hörte, wie sie gegenseitig die Befürchtung äußerten, ob ihr der Schrecken wohl geschadet habe. Die guten, besorgten Eltern!

Wochenlang durfte sie keinen Schritt allein aus dem Hause gehen, da sie ihr keine Gelegenheit geben wollten, von dem Ereignis zu sprechen oder zu hören. Ihr ganzes Leben hindurch hatten sie ihr alles Schwere ferngehalten, hatten sich bemüht, nur Sonnenschein in ihr Leben zu tragen, und das Glück ihres jungen Daseins war auch fast schattenlos gewesen bis — ja, bis sie unerwartet ihr tödliches Herz verloren hatte.

Diesmal konnten ihr die Eltern nicht helfen; diesmal mußte sie sich selbst zurechtfinden, mußte sie herankommen aus dem Wirrwarr schmerzlicher Empfindungen.

Sechzehntes Kapitel.

Leone Thomas stand an einem der hohen Fenster im Wohnzimmer der Villa Ellinger. Die Morgensonne lag hell über den parterreartigen Gärten um die Willenhäuser, fast überall waren die Jalousien heruntergelassen, denn die Bewohner waren in der Sommerfrische. Leone sah nicht glücklich aus, eine Falte lag auch heute auf ihrer Stirn. Ein leiser Schritt schreckte sie auf, sie schaute sich um und trat mit freudlichem Lächeln vom Fenster zurück: „Guten Morgen, Melitta! Bist du schon munter?“

Die sehr bleiche Frau nickte mit einem erzwungenen Lächeln.

Leone fragte weiter: „Hast du schon geschlafen?“

„Rein! Ich bin auch gar nicht hungrig.“

Leone sah die junge Frau aufmerksam an: „Du hast geweint, Melitta — was ist dir?“

Diese schüttelte bestig den Kopf und wandte sich ab: „Nichts.“

Aber Leone sah, wie ihre Lippen zuckten. Sie trat auf Melitta zu und legte vertraulich ihren Arm um sie: „Ich werde dir etwas zu essen bringen lassen, Melitta, dann isst du dich besser.“

Melitta Ellinger wehrte bestig ab: „Nein, nein, ich will nichts essen.“

Leone führte die junge Frau zum Sofa und nötigte sie zum Sitzen, sie selbst zog sich einen Stuhl heran und nahm darauf Platz, ergriff die schmalen Hände Melittas und streichelte sie. Sie war diese Stimmungen der nicht glücklichen jungen Frau gewöhnt und wie immer, wollte sie dieselbe auch heute etwas zerstreuen.

Nachher fahren wir nach Neuburg hinaus, Melitta, willst du? Unter den schattigen Bäumen ist es sehr schön.“

Melitta starrte vor sich hin und gab keine Antwort. Leone fragte wieder:

„Hast du die Morgenzeitung schon gelesen? Baron Werheim und Luise Wahler geben sich von Wiesbaden aus als Verlobte bekannt.“

Melitta Ellinger hob den Kopf; sie hatte wohl kaum gehört, was Leone gesagt hatte. Sie entzog dem jungen Mädchen ihre Hand und strich sich nachdenklich über die Stirn, dann sagte sie:

„Großpapa hat mir geschrieben. Er fühlt sich so einsam in Wiesbaden, weil ich nicht dabei bin.“

„Wie geht es mit seinem Rheumatismus?“

„Nicht viel besser. Ich habe ihm schon fast vier Wochen nicht mehr geschrieben und er schreibt, daß er gar nicht weiß, was er denken soll; wenn ich ihm nur schreiben könnte, ohne etwas zu verraten.“

„Du darfst dir nicht immer unnütze Gedanken machen, Melitta, das wird wieder besser.“

„Ja, Leone, wenn ich das glauben könnte. Aber ich glaub's eben nicht.“ Sie bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen.

Leone schloß eine Weile, dann setzte sie sich neben Melitta, zog deren Hände von ihrem Gesicht:

„Du mußt daran glauben, Melitta, und darfst nicht immer so mutlos sein in dieser Zeit, es schadet dir. Warte nur, bis alles vorbei ist und Gerhards Eltern wieder daheim sind.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Blitzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT
VORBEREITUNG DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Aber der schüttelte den Kopf: „Ich irre mich nicht, Frihe, Gott hat noch nie einen Menschen im Stich gelassen, der sich so voller Inbrunst an ihn wandte, wie ich es tat.“ und abermals die Hände faltend, sagte er mit ganz lauter Stimme: „Vater im Himmel, ich danke dir, das werde ich dir bis an mein Lebensende nicht vergessen, und wenn ich mich dir irgendwie dankbar erweisen kann, oder wenn du einmal einen Wunsch auf dem Herzen hast, den zu erfüllen in meiner Macht steht, dann rechne bitte jederzeit auf mich. Amen.“

Es war dem braven Tobias bitterer Ernst mit dem, was er da sagte, aber in seiner Erregung wußte er natürlich gar nicht, was er sagte.

Einen Augenblick stand er noch in tiefer Ergriffenheit da, dann aber stürzte er sich wie ein Sioux-Indianer, der den verhassten Feind nicht schnell genug beiseite bringen kann, auf die Kommode zu und zog und zog an der untersten Schublade. Aber da klemmte sich wirklich etwas, es war gerade, als ob die nicht aufgehen wollte, aber sie mußte.

Und Deutnant Tobias zog und zog, daß ihm abermals der Schweiß auf die Stirn trat, daß er sich beinahe die Finger abriß. Mit seinen beiden Füßen stemmte er sich fest gegen die Beine der Kommode, schon damit die nicht umfiel, und mit beiden Händen zog er an den beiden alten Messinggriffen.

Und endlich blieb der Erfolg auch nicht aus. Die Messinggriffe gaben nach, und diese in den Händen haltend, fiel Deutnant Tobias aus seiner Hochstellung hinten über, die Beine dabei hoch in die Luft streckend.

Ob Frihe von Ziegelbach wollte oder nicht, er mußte nun doch lachen, aber das nahm der Kamerad übel. „Na, sei so freundlich,“ schalt er, „anstatt dem Schauspiel zuzusehen, wie ich mich abquäle, als wäre ich ein Goldsucher in Kalifornien, hättest du mir lieber helfen sollen.“

„Dann lägen wir jetzt beide auf der Erde, du mit dem einen Messinggriff in der Hand, ich mit dem andern,“ verteidigte Frihe von Ziegelbach sich.

Aber als der Kamerad sich dann abermals an die Arbeit machte, nachdem er sich von dem Fußboden aufgerappelt hatte, da haßte er ihm doch, und die gemeinsamen Anstrengungen hatten diesmal wirklich Erfolg. Die Schublade gab nach, endlich war sie draußen, und nun sah Tobias auch, was sich da vorhin geklemmt hatte. Eine zusammengelegte dünne Unterjacke, die irgendwie zwischen die rechte Wand des Schubfaches und das Holzgestell der Kommode geraten war.

„Da hast du deinen Schatz,“ wollte Frihe von Ziegelbach den Kameraden necken, aber er brachte das doch nicht über sein Herz, denn der andere stand da, einem Toten nicht unähnlich. Jeder Blutstropfen war aus seinem Gesicht gewaschen, aber während er so da stand, füllte er ganz mechanisch mit zitternden Händen die nun ganz zerknüllte Unterjacke auseinander, um aus dieser ganz plötzlich einen Geldbrief hervorzuziehen. Und als wisse er nicht, ob er wache oder träume, strich er sich jetzt fortwährend mit der linken Hand über die nasse Stirn, während er zugleich mit zitternder Stimme vor sich hin las: „Eingeliegt Mark fünfhundert, an Herrn Deutnant Tobias, per Adresse Herrn Buchhändler Schmiedeberg,“ und sich an den Kameraden wendend und diesen wie geistesabwesend anblickend, fragte er endlich: „Sag mal, Frihe, aber tu mir die Liebe und begütige mich nicht, der Deutnant Tobias, das bin ich doch, und bei Herrn Schmiedeberg wohne ich doch auch?“

„Beides kann ich mit gutem Gewissen beschwören,“ lautete die Antwort.

Tobias konnte das Wunder immer noch nicht lassen, er drehte den Brief in seinen Händen hin und her, bis er plötzlich so laut und so gellend aufschrie, daß Frihe von Ziegelbach zuerst glaubte, der arme Teufel sei vor Freude verrückt geworden. Bis er dann in diesem Glauben noch dadurch bekräftigt wurde, daß Deutnant Tobias sich auf einen Stuhl niederfallen ließ und gleich darauf anfang, gar bitterlich zu weinen.

„Aber Gustav, so beruhige dich doch,“ versuchte er den Freund zu trösten, „die fünfhundert Mark sind doch schließlich keine Million, die wirst du schon bald wieder klein kriegen, und wenn du auch den verhassten Schatz nicht gefunden hast, für deine Verhältnisse sind diese fünfhundert Mark doch auch keine Kleinigkeit.“

Aber als er nun das dicke Leinwandstück aufhob, das der Kamerad hatte fallen lassen, da erriet er den wahren Grund der Verzweiflung, in der Tobias sich befand. Das Kuvert war nicht oben, sondern unten mit einem haarigen Messer aufgeschnitten, so daß beide die Öffnung zuerst gar nicht bemerkten, das Kuvert war leer.

„Ach so,“ sagte er ganz leint laut vor sich hin, „das ist allerdings etwas anderes.“

Angesichts dieser Enttäuschung, die er dem Kameraden nachsühlte, fand er auch zunächst kein Wort des Trostes, bis es ihm dann endlich nach vieler Mühe doch gelang, den Freund zu beruhigen. Da erzählte er denn auch, woher das Kuvert stammte. Als Tobias sich vor etwa dreierhalb Jahr in bitterster Not befand, da hatte er zum erstenmal in seinem Leben seinen reichen Onkel mit Erfolg angepömpelt. Der Postbote brachte ihm einen Geldbrief, der fünfhundert Mark enthielt, und um diesen Freundeslohn nie wieder zu vergessen und um sich von Zeit zu Zeit daran zu erinnern, daß es nicht nur Schulden, sondern auch bares Geld auf der Welt gäbe, hatte er das Kuvert wie ein Heiligtum aufbewahrt und es vorsichtig eingewickelt, damit es nicht von rohen Burleskenhänden beschädigt würde.

Tobias hatte schon längst seine Tränen getrocknet, aber er sah immer noch da wie die lebendig gemordete Verzweiflung, bis er dann endlich ausrief: „So geht das nicht weiter, Frihe, das mußt du selbst einsehen, — aber halt,“ unterbrach er sich plötzlich, während ein neuer Hoffnungsschein über sein Gesicht huschte, „die alte Kommode — das Geheimfach — die Hauptsache habe ich ja vergessen.“

Aber der Freund hielt ihn zurück: „Halt du an der einen Enttäuschung, die du eben durchmachst, denn noch nicht genug, willst du dich mit aller Gewalt einer zweiten aussetzen? Denn doch deine alte Kommode ihrer ganzen Konstruktion nach kein Geheimfach enthalten kann, das hebt doch ein Blinder auf den ersten Blick.“

Tobias blickte ganz teurig und verzog vor sich hin, dann meinte er: „Und dabei habe ich den lieben Gott doch so gebeten, mir zu helfen.“

Fortsetzung folgt.

Gasthof zum Schwarzen Ross

Sonntag, den 26. August



feine

Ball - Musik

Hierzu ladet freundlichst ein

Arthur Hanta u. Frau.

Mariemühle

Schönster Ausflugsort
im Seifersdorfer Tal.

Vorzügliche Speisen und Getränke.

Spezialität:

Donnerstags Plinzen

Sonntags Schinken in Brotzeit.

Um zahlreichen Besuch bitten

Reind, Pletzig u. Frau.

Sie ist da!

Die neue steuer- und
führerscheinfreie

Zündapp - Maschine!

Zu besichtigen bei:

Gustav Eidner

Fahrzeughandlung.

KLEIN- TORPEDO

für Reis
und Büro



Die große
Standard
Schreib-
Maschine

TORPEDO

FAHRRÄDER / SCHREIBMASCHINEN

WEILWERKE A.-G.

FRANKFURT AM MAIN · RÖDELHEIM



Elektrische Taschenlampen

in bester Qualität

prima Trocken-Batterien

von hervorragender Leistungsfähigkeit

sowie

Metallsäden · Birnen

empfehlen äußerst preiswert

Hermann Rühle,

Ottendorf-Okrilla.

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 26. August

Tanzdielen - Betrieb

Bei günstigen Wetter Tanz im Saale.

Um zahlreichen Besuch bitten

Robert Lehnert u. Frau.

Gasthofz. Teichhaus

Sonntag, den 26. August

öftl. Vogelschiessen

mit Gartenkonzert u. Berg- u. Talbahn

Hierzu ladet freundlichst ein

Hermann Hausdorf u. Frau.

Neu erschienen

Herbstmodenfürer

Beyers 1.90, Ullstein 1.35, Kackebell 1.00

empfehlen

Buchhandlung Hermann Rühle.

Restaurant und Kasse

Wachberg - Höhe

Schönster Ausflugsort der näheren Umgebung.

Gerechte Fernsicht.

Erstklassige Speisen u. Getränke.

Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein

Alwin Strauß u. Frau.

MARKSCH

Die
Kleiderfärberei
u. chemische Reinigungs-
Anstalt für alle Gegen-
stände des Haushaltes.
Annahmestelle:
Ottendorf-Okrilla-Süd: Ewald Olbrich.

Handtaschen

für Damen und Kinder
Portemonnaies · Tashenspiegel
Taschennähetuis

empfehlen in sehr reicher Auswahl

H. Rühle, Buchhandlung.

Campions

empfehlen

in grosser Auswahl

Buchhandlung H. Rühle.

Zur

Bettfedern - Reinigung

hält sich bestens empfohlen

Bestellung bitte im Voraus.

Bettfedern

in verschiedenen Preislagen

am Lager.

Ehrhard Hauffe

Königsbrück

Sintergasse Nr. 4.

Visiten - Karten

fertigt schnell und preiswert

Buchdruckerei H. Rühle.

Heu, Stroh Geschirre

sowie

landwch. Geräte

verkauft

Ernst Beck.

Möbliertes schönes

Zimmer

zu vermieten.

Näheres zu erfragen in

der Geschäftsstelle des B.

Continental-

Straßenkarte

für Rad- und Kraftfahrer

Preis 75 Pfg.

empfehlen

Herm. Rühle,

Buchhandlung.

